den sei. Auch die Ratsherren der neuen Ordnung erlangten ihre „Abkömmlichkeit“ v. a. durch „arbeitsfreies“ Einkommen als stille Teilhaber, Rentiers oder Bankiers: „Die neue Kölner Führungsschicht hatte viel gemeinsam mit dem alten Patriziat, da beide Gruppen den Adel als Vorbild nahmen“ (S. 328). Freilich greifen manche Ausführungen zum wirtschaftlichen Hintergrund zu kurz, wenn etwa die Bestimmung von Kindern für die geistliche Laufbahn einseitig als Strategie zur Bewahrung des familiären Vermögens gedeutet wird und Aspekte wie familiäre Memoria und Platzierung in angesehenen Klöstern zu kurz kommen. Grundlegend neue Erkenntnisse bietet die Untersuchung nicht, doch finden sich interessante Einzelbeobachtungen und Ansatzpunkte für weitere Forschungen, etwa zu den nur ansatzweise beschriebenen Freundschafts- und Klientelverbindungen der Ratsherren. Letha Böhringer

Hubert HÖING, Dr. jur. Heinrich Urdemann (ca. 1420–1485). Kurienvorprokurator, Offizial, Stiftsdechant und kaiserlicher Rat. Zur Karriere eines vorreformatorischen Klerikers in Bocholt, Köln und Rom, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 218 (2015) S. 105–150, verfolgt anhand von westfälischen und kurialen Quellen die Lebensstationen des Bocholter Patriziersohns, der es zum Stiftsdechanten von St. Aposteln in Köln und Rat Kaiser Friedrichs III. brachte. Im Anhang werden drei Urkunden ediert und die Urdemann betreffenden Regesten aus dem Repertorium Germanicum wiedergegeben. Letha Böhringer

Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Karolinger – Ottonen – Salier. 765–1137, hg. von Thomas R. KRAUS, Aachen 2013, Stadtarchiv, XI u. 610 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-87519-252-0, EUR 39,90. – Zwei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes der unter Federführung des Aachener Archivars K. stehenden Stadtgeschichte liegt nun der zweite des auf sieben Bände angelegten Werkes pünktlich zum Karlsjahr vor. Wie schon der erste Band besteht auch dieser aus mehreren umfangreichen Beiträgen verschiedener Forscher. Harald MÜLLER / Judith LEY / Frank POHLE / Andreas SCHAUB, Pfalz und *vicus* Aachen in karolingischer Zeit (S. 1–408), erläutern mit zahlreichen Abbildungen und Rekonstruktionszeichnungen den archäologischen Befund und setzen ihn geschickt zur politischen Geschichte in Beziehung. Der Aufstieg Aachens von einer Pfalz unter mehreren zum ständigen Aufenthaltsort des Hofes nach 794 dauerte letztlich bis ungefähr 822, dann aber habe die „instabiler werdende Lage innerhalb der Herrscherfamilie“ (S. 398) und die Rückkehr zum Reisekönigtum die Bedeutung Aachens geschmälert, schließlich sei Aachen nach dem Vertrag von Meerssen 870 marginalisiert worden, und die Verwüstung durch den Normanneneinfall 881 habe dies besiegelt. – Dietrich LOHRMANN, Das geistige Leben in Aachen zur Karolingerzeit (S. 409–469), hält daran fest, dass die Rolle Aachens im Kreis der karolingischen Pfalzen bedeutend war und von der Forschung nicht überbetont worden sei; nach 830/40 habe sich allerdings „das intellektuelle Leben mehr und mehr in die alten Zentren des Westfrankenreiches, nach Reims, Laon, Tours und Auxerre“ verlagert (S. 455). – Franz-Reiner ERKENS, Aachener Geschichte zwischen Karolin-